Angelika Overath las aus ihrem neuen Roman „Calanda“. FOTO: VERANSTALTER

„Man kann auch tanzen, wenn Bomben fallen“

In der philosophisch-literarischen Salonnacht „Im blauen Sessel“ ging es um die Haltung zum Leben.

RAVENSBURG – Für viele Ravensburger ist die jährliche Salonnacht ein Highlight im kulturellen Leben der Stadt. Und so herrschte beim ausverkauften Auftakt im Schwörsaal erwartungsvolle Stimmung, als die diesjährigen Autorinnen und Autoren nach der thematischen Einführung durch Karin Nowak von Sabine Thor-Wiedemann einzeln auf der Bühne vorgestellt wurden.

Für einige von ihnen war es sicher ungewohnt, vor einer Lesung um ihr Publikum „werben“ zu müssen, denn so mancher Gast entschied sich erst nach der Vorstellungsrunde für die jeweilige Autorin oder den Autor. Dann strömten alle durch die an diesem Abend geradezu mediterran anmutende Marktstraße zu den einzelnen Salons, die auch in diesem Jahr von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt zur Verfügung gestellt wurden.

Die thematische Bandbreite war groß, trotz des übergeordneten Themas „Haltung“, wie es im Bericht der Veranstalter heißt. Spannungsreich ging es im Salon mit Ole Nymoen zu, dessen Haltung, dass er „niemals für sein Land kämpfen würde“, von einigen als feige kritisiert wurde, während er bei anderen eine offene Diskussion über die Sinnhaftigkeit von Wehrdienst anstieß.

Heiterer war es im Wirtschaftsmuseum bei Stefan Bollmann, der die weltweit erste „Aussteigerkolonie“ Monte Veritá im Tessin mit einem Augenzwinkern, jedoch auch mit Respekt vor dieser so revolutionären neuen Lebenshaltung vorstellte.

Aus Wien war die slowakischstämmige Autorin Susanne Gregor angereist, in deren Roman „Halbe Leben“ der selbstverständliche Anspruch an die Verfügbarkeit von Pflegenden aus Osteuropa im Rahmen der heimischen 24-Stunden-Pflege kritisch beleuchtet wird.

Welche Haltung kann jemand mit einer schweren und absehbar tödlichen Erkrankung zu seinem restlichen Leben einnehmen? Darum ging es bei der Erfolgsautorin Angelika Overath im Abschlussband ihrer Istanbul-Trilogie, dem gerade erschienenen Roman „Calanda“.

Endlichkeit und die Haltung zur eigenen Sterblichkeit waren auch Thema bei Charlotte Wiedemann, die aus ihrem Buch „Die Kunst des Abschiednehmens“ las. Der Gesprächsbedarf des Publikums über die Themen Verlust und Trauer, auch im Hinblick auf Trost durch den Glauben, war im Anschluss groß.

Der Philosoph Christian Uhle hingegen stellte modernen Erfahrungen von Sinnlosigkeit Erfahrungen des Sinns gegenüber, der oft unscheinbar im Alltag verborgen liegt, sich über menschliche Beziehungen vermittelt und gemeinsam gestaltbar ist.

Den gescheiterten Versuch eines moralisch untadeligen Lebens frei von Schuld schildert die philosophische Parabel „Die Augen des ewigen Bruders“ von Stefan Zweig, die von Steffen Nowak mitreißend gelesen wurde.

Den geradezu anarchischen Charakter eines 13-jährigen Mädchens, das unbedingt in einem Knabenchor singen möchte, schilderte Christopher Kloeble in seinem tragikomischen Roman „Durch das Raue zu den Sternen“, wie der Veranstalter weiter berichtet.

Für Überraschung sorgte der Film „Zeitlos“ der jungen ukrainischen Filmemacherin Nadiia Khatymlianska, die einem totalitären System absurd komische Seiten abgewinnen konnte. Nach dieser speziellen Art von Humor gefragt, sagte sie: „Man kann auch tanzen, wenn Bomben fallen.“ (sz)